DIVERSITY4KIDS

Diversity4Kids
Transkulturelle Biographiearbeit und kreatives Schreiben

2

HerausgeberInnen:
Armin Brugger, Michaela Nindl, Roberta Medda-Windischer, Marc Röggla,
Birgit Oberkofler, Emilio Vettori, Sara Bruni

ZeMiT Zentrum für MigrantInnen in Tirol
EURAC research
EUROPAREGION EUREGIO Tirol Südtirol Trentino Tirolo Alto Adige Trentino
CCT FVG Centro Culturale Luciano Tavazza

Diversity4Kids:

Interkulturellen Dialog und Vielfalt mit spielerischen, interaktiven und narrativen Methoden in der Schule lernen

info@diversity4kids.eu
www.diversity4kids.eu

Herausgegeben von:
Zentrum für MigrantInnen in Tirol (ZeMiT)
Andreas-Hofer-Straße 46
6020 Innsbruck

und

Europäische Akademie Bozen (EURAC)
Institut für Minderheitenrecht
Drususallee 1
39100 Bozen - Italien

Inhaltsverzeichnis

Vorwort 5

1. Zur Methode des biographischen Arbeitens 9

1a. Transkulturelle Biographiearbeit 9
(Annemarie Schweighofer-Brauer)

1b. Kreatives Schreiben 9
(Hedwig Dejaco)

2. Biographiewerkstatt: Transkulturelle Biographiearbeit 15
(Annemarie Schweighofer-Brauer)

2a. Aufwärmübungen 15
- Biographische Fragekarten 15
- Sätze ergänzen 17
- Gruppen mit gemeinsamen Merkmalen 18
- Vier-Ecken Übung 19
- Wahrheit oder Lüge 21

2b. Unterrichtseinheiten 22
- Biographien erfinden 22
- Lebensbaum 24
- Familienlandkarte 28
- Wappen 29

3. Biographiewerkstatt: Kreatives Schreiben 35
(Hedwig Dejaco)

3a. Aufwärmübungen 35
- Die Vase füllen 35
- Entgiftung 36

3b. Unterrichtseinheiten 38
• Phantasiereise in die Wohnung der Kindheit 38
• Mein Abenteuer in Fantasyland 41

4. Allgemeine Empfehlungen 45

Das Diversity4Kids - Team 49

Vorwort

Wenn wir heute von Migrationsgesellschaft sprechen, so verstehen wir darunter eine Gesellschaft, die von Vielfalt geprägt ist. Wir sind umgeben von mannigfaltigen Lebenswelten und Lebensformen. Diversität ist Lebensrealität geworden. Nicht nur im Außen, sondern auch in der eigenen Person kann diese Vielfalt entdeckt werden. Jede und jeder von uns ist gefordert, entsprechende Kompetenzen zu erwerben, um das Zusammenleben in dieser vielfältigen, globalisierten Gesellschaft zu gestalten und es möglich zu machen, Vielfalt als anhaltende Normalität zu sehen.

In diesem Zusammenhang erlauben wir uns auf die Entwicklung und Förderung von Identität hinzuweisen. Jede und jeder von uns „spielt" verschiedene Rollen in verschiedenen Gruppen (z.B. Tochter, Schülerin, Freundin, Flötenspielerin etc.). Unsere Rollen und die Gruppen, zu denen wir gehören und uns dazuzählen, ändern sich im Laufe des Lebens und unterliegen einem ständigen Wandel. Es kommt dabei oft zu bewussten und unbewussten Aufwertungen der Eigengruppe/n und Abwertungen der Fremdgruppe/n. Das passiert häufig, wenn die eigene Identität gefährdet ist und Versuche zur Wiederherstellung einer positiven Identität unternommen werden.

Im Zusammenhang mit Diversität spielt auch Macht eine wesentliche Rolle. Vielfalt ist immer in einem hierarchischen System eingebettet. Umso wichtiger scheint es, dass schon in der Schule Räume und Möglichkeiten geschaffen werden, die den Umgang mit Vielfalt durch demokratische Beteiligungsstrukturen fördern. So kann Vielfalt wachsen und Toleranz gefördert und gelebt werden. Gerade junge Menschen sollen darin bestärkt werden, Vielfalt als Bereicherung wahrzunehmen und an der Gestaltung demokratischer, pluralistischer Gesellschaften mitzuwirken.

Wenn Kinder stark im Leben stehen, wenn sie die Chance bekommen, Toleranz gegenüber anderen zu erfahren und mit ihren Bedürfnissen und Besonderheiten angenommen werden, sich aktiv ins Gruppenleben einbringen, eigene sowie fremde Grenzen spüren und auch einmal „Nein-Sagen" dürfen (wichtige Lebenskompetenz), dann trägt der Lern- und Lebensort Schule maßgeblich zu einem friedlichen Zusammenleben und Miteinander bei.

Aus diesen Beweggründen haben wir im InterregIV Italien - Österreich-Projekt *„Diversity4Kids: Interkulturellen Dialog und Vielfalt mit spielerischen, interaktiven und narrativen Methoden in der Schule lernen“* Inhalte für SchülerInnen entwickelt. Diversity4Kids gibt Kindern und Jugendlichen von 8 bis 14 Jahren die Möglichkeit, sich mit interkulturellen Unterschieden auseinanderzusetzen, um die Vorteile von Vielfalt zu verstehen und einzuüben. Sie sollen spielerisch Vorurteile und Ansätze von Fremdenfeindlichkeit und Diskriminierung erkennen und überwinden lernen. Durch Theater- und Rollenspiele, Biographiewerkstätten und Erzählungen werden auf spielerische und interaktive Weise die Begriffe der Toleranz, des Miteinanders und der Vielfalt vermittelt und gefördert.

Insgesamt wurden im Rahmen des Projekts im Herbst 2013 in Tirol, in Südtirol, im Trentino und in der Provinz Udine über 100 *Diversity-4Kids*-Spieleinsätze von ausgebildeten SpielleiterInnen durchgeführt.

Anwesende Lehrpersonen fungierten als aktive TeilnehmerInnen oder als BeobachterInnen der zweistündigen Spieleinsätze. Diese wurden jeweils von den SchülerInnen bewertet und durch Gespräche mit den SpielleiterInnen und den Lehrpersonen evaluiert. Dieses Feedback ist im vorliegenden dreiteiligen Diversity4Kids-Handbuch enthalten. Die Fülle an Erfahrungen, gepaart mit den von ExpertInnen entwickelten Einheiten steht nun allen Interessierten in deutscher und italienischer Sprache zur Verfügung.

Das vorliegende Handbuch gibt zu Beginn einige allgemeine Erklärungen zu den Methoden. Auf den nachfolgenden Seiten werden die einzelnen Module im Detail präsentiert (Praxisbeispiele, Stundenbilder).

Tipps und Ratschläge zur Auswahl, Durchführung und Nachbereitung sind sowohl im Kapitel „Allgemeine Empfehlungen“ dokumentiert als auch jeweils bei den einzelnen Einheiten zu finden.

Je nachdem, ob die einzelnen Spiele und Methoden von einer externen Person (SpielleiterIn) oder der vertrauten Lehrperson durchgeführt werden, sind unterschiedliche Punkte zu beachten.

Die hier vorliegenden Texte stehen – ergänzt um Audiodateien, Druckvorlagen und Bonusmaterial - auch auf unserer Webseite www.diversity4kids.eu zur Verfügung. Dort findet sich auch ein Verweis auf das von EURAC und ZeMiT in den Jahren 2008 bis 2011 durchgeführte Vorgängerprojekt „Spacemigrants 2513“, welches sich als Anti-diskriminierungsrollenspiel an ältere Jugendliche wandte (www.spacemigrants2513.eu).

Abschließend möchten wir uns besonders bei allen Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen, mit denen wir im Rahmen von Diversity4Kids zusammengearbeitet haben und mit denen wir Ideen sammeln und verwirklichen durften, herzlich bedanken. Nur durch ein interessiertes, offenes und engagiertes Miteinander war es möglich, Diversity4Kids zu dem zu machen, was wir nun präsentieren können.

Wir hoffen, dass die Diversity4Kids Einheiten von vielen Menschen aufgegriffen und gespielt werden und dass es jeder und jedem auf eigene Art und Weise gelingt, zu einem klareren Verständnis von Vielfalt zu kommen. Wenn die SchülerInnen es schaffen, richtig und falsch für den Augenblick des Spiels außer Acht zu lassen, dann hat Diversity4Kids vielleicht ein wenig dazu beigetragen, dass wir ohne Vorurteile unsere Verschiedenheit leben und genießen dürfen.

Unser Dank gilt den ExpertInnen, die bei der Entwicklung von Diversity4Kids mitgearbeitet haben, sowie den Diversity4Kids-SpielleiterInnen, die unsere Spieleinheiten in die Schulklassen getragen haben.

Weiters bedanken wir uns auch bei den FördergeberInnen, unseren AnsprechpartnerInnen in den Schulverwaltungen, allen SchulleiterInnen und LehrerInnen und allen, die unsere Arbeit in verschiedenster Weise geschätzt, unterstützt und bekanntgemacht haben.

Armin Brugger und Michaela Nindl (ZeMiT)
Roberta Medda-Windischer und Marc Röggla (EURAC)
Birgit Oberkofler und Emilio Vettori (EVTZ "Europaregion Tirol - Südtirol - Trentino")
Sara Bruni (CCT)

1. März 2014

1. Zur Methode des biographischen Arbeitens

1a. Transkulturelle Biographiearbeit

Annemarie Schweighofer-Brauer

Biographiearbeit beruht auf einer Haltung bzw. einem Bewusstsein, das sich aus der Fähigkeit zur Reflexion entwickelt. Gleichzeitig ist sie ein Mittel, um diese Haltung zu gewinnen bzw. dieses Bewusstsein zu erweitern. Eine altersgemäß gestaltete Biographiearbeit regt Kinder und Jugendliche dazu an, Grundlagen für ihr „biographisches Bewusstsein" zu entwickeln. Auch wenn sie mit der Selbstverständlichkeit aufwachsen, Konsum- und andere Entscheidungen zu treffen, hilft ihnen diese reflexivere Herangehensweise womöglich, die Fallen der Überforderung und der damit verbundenen Selbstzweifel zu erkennen.

Lehrpersonen bzw. SpielleiterInnen können dazu angeregt werden, biographische Elemente immer wieder in den Unterricht einzubauen und z.B. mit biographischen Fragen einen persönlichen Bezug der SchülerInnen zum jeweiligen Unterrichtsgegenstand herzustellen. Außerdem wächst das Verständnis für die Kinder der Klasse mit dem Wissen über ihren biographischen Hintergrund.

Für ein transkulturelles Verständnis lassen sich mit Mitteln der Biographiearbeit Stereotypen hinterfragen sowie persönliche Potentiale bewusst machen, die aus dem Umgang mit Fremdheitserfahrungen, dem Integrieren widersprüchlicher Erwartungen und Anforderungen in verschiedenen Umgebungen entwickelt wurden. Unter „transkulturell" wird verstanden, dass Kulturen sich verändern, vermischen, gegenseitig beeinflussen. Kulturen sind keine feststehenden Einheiten. Was wir als „Kultur" identifizieren, ist eine Momentaufnahme in einer langen Geschichte der Veränderung und Vermischung, Kultur ist kein „Ding", sondern ein Prozess, der sich aus allem, was Menschen tun und erfahren, speist. Dafür gibt es den Begriff „doing culture".

„Transkulturelle Biographiearbeit" bezieht die Konzepte „Biographizität" und „Transkulturalität" auf die Biographiearbeit. Biographizität will die Potentiale von Entscheidungsmöglichkeiten realisieren. Unsere Wahrnehmung, unsere Perspektive (die „Brille", mit der wir das Leben betrachten), unsere Denkgewohnheiten und emotionellen Muster beeinflussen

wesentlich, wie wir leben, und was wir dabei erleben. Biographiearbeit unterstützt dabei, die Fähigkeit zur Biographizität zu entfalten, zu trainieren, ins Bewusstsein zu rufen – also die Fähigkeit, das eigene Leben sinngebend zu gestalten. In der Biographiearbeit, im biographischen Erzählen trifft sich die moderne Aufforderung, das Leben eigenverantwortlich mit Sinn zu erfüllen mit der uralten Lust am Erzählen und am Zuhören. Transkulturell wird Biographiearbeit durch die Themen und Fragestellungen, die die biographische Selbsterforschung anleiten, durch die Zielgruppen und/oder den Kontext der biographischen Reflexion sowie den biographischen Austausch unter Menschen unterschiedlicher Herkunft und Einbindung.

Biographiearbeit orientiert sich in erster Linie an den Potentialen der Menschen. Sie umfasst die Dimensionen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Das Ziel ist die Lebensgestaltung in der Gegenwart. Biographiearbeit bringt keine Wahrheiten über die Geschichte von Menschen zu Tage, sondern befasst sich damit, für die Gegenwart fruchtbare Sicht-, Verständnisweisen, ein hilfreiches Begreifen von biographischer Geschichte zu schaffen. Sich seiner eigenen Individualität (Unteilbarkeit) zu versichern, erleichtert es, mit Diversität oder Unterschieden zurechtzukommen. Sicherheit in der eigenen Individualität und Besonderheit erleichtert die Offenheit für Veränderung, Einflüsse und die Aufnahme von Unvertrautem. Insofern kann eine Praxis des Erzählens, kann die Pflege von Erzählkunst anti-diskriminierend und demokratisierend wirken, indem im Erzählen Wege gesucht werden, Neues, Unbekanntes zu verstehen, aufzunehmen und einen Platz dafür zu finden.

1b. Kreatives Schreiben

Hedwig Dejaco

I. Klärung der Begriffe

Kreativität ist der Denkprozess, in dem alte Gedanken mit neuen Ideen in Verbindung kommen und daraus eine neue Erkenntnis entsteht.
Kreatives Schreiben ist ein Sammelname für eine Reihe persönlicher, reflexiver und spielerisch-literarischer Schreibmethoden. Diese Methoden nutzen die freie Assoziation, die einen Zugang zum Unbewussten eröffnen kann. Der Einsatz hängt von den Zielen ab, die den SchülerInnen angeboten werden:

- Therapie
- Selbstreflexion
- Unterricht in der Schule
- Schreibgruppen in Institutionen

Assoziatives Schreiben ist das spontane Schreiben ohne Planung und Nachdenken, einfach drauf los. Man schreibt, was daher kommt, man lässt den Stift einfach laufen. Meist ist der Schreibfluss kurz, vielleicht drei bis fünf Minuten - acht Minuten ist das Längste - abhängig vom gesetzten Impuls. Das Ergebnis ist ein kurzer, runder Text, der oft überraschendes Material an die Oberfläche bringt: Erinnerungen und Emotionen - oft sehr Persönliches.

Eine spezielle Form ist das **Freie Schreiben.** Diese Methode nutzt dasselbe Prinzip mit dem Ziel, viel Material zu sammeln, sozusagen als eine Form von Brainstorming.

Impuls wird eine Anregung genannt, mit der Assoziationen stimuliert werden. Das kann ein Bild sein, ein Text (Gedicht, Zeile, Wort ...), eine Musik, ein Objekt, ein Geruch ... etwas, das die Assoziationen spontan in Gang setzt und Erinnerungen oder Gefühle weckt.

Flow ist ein Phänomen, das mit dieser Schreibmethode verknüpft ist. Es bezeichnet ein starkes Glücksgefühl, das die Schreibenden erfassen kann. Es kann bei persönlich bedeutsamen Texten auftreten und hängt nicht mit der Qualität des jeweiligen Textes zusammen. Für eine außenstehende Person ist es womöglich gar nicht verständlich, was an diesen Texten so besonders ist. Aus diesem Grund ist es wichtig, dass biographische/kreative Texte nie bewertet werden. Der *Flow* stärkt die Schreibenden in ihrem Selbstbewusstsein und ihrer persönlichen Entwicklung.

II. Psychologischer Hintergrund

- Assoziationstheorie und Traumtheorie von S. Freud und C.G.Jung
- C.G.Jungs Theorien von den Komplexen, dem kollektiven Unbewussten und den Archetypen
- Gabriele Ricos Clustering-Methode als Zugang zur rechten Hemisphäre des Gehirns, dem Sitz der Kreativität

III. Kreatives Schreiben im Unterricht

1) Grundsätzliches

Schreiben in der Gruppe soll eine Werkstatt mit Platz zum Experimentieren sein. Vor allem bietet es eine Reihe von Vorteilen:
Es macht Spaß, weil es kein Falsch und Richtig gibt und jede/r SchülerIn sich auf die eigene Art ausdrücken darf. Es gibt immer so viele verschiedene Texte, wie Schreibende im Raum sind.
Jeder Text wird respektvoll gehört, sobald die Schreibphase zu Ende ist. Die Schreibenden sind also auch ihr eigenes Publikum.
Sollte ein Text zu privat sein, braucht der/die SchülerIn ihn nicht vorlesen. Meist aber wollen am Schluss - nachdem sie die anderen gehört haben - doch alle vorlesen.
Wichtig ist, dass nur der/die SchreiberIn über den Text Auskunft geben darf. Die ZuhörerInnen dürfen nicht interpretieren. Sie können Feedback geben, wie ihnen der Text gefällt und dürfen auch Fragen stellen. Der/Die SpielleiterIn kann durch eine feinfühlige Wahl der Themen eine geschützte Atmosphäre schaffen.

2) Bewertung
Kreative Schreibeinheiten dürfen nicht bewertet werden.
Diese Art zu schreiben bietet schöne Nebeneffekte für den Umgang miteinander und das persönliche Wachstum. Es bedarf des Vertrauens zwischen allen Beteiligten. Gut ist es, wenn der/die SpielleiterIn selbst mitschreibt und auch vorliest. Das wird sehr geschätzt. Man erfährt dann auch persönlich, warum solche Texte nicht bewertet werden dürfen.

3) Setup
Für die Gespräche und das Vorlesen ist ein Sesselkreis ideal. Zudem werden auch passende Schreibplätze benötigt. Meist gibt es aber keine ideale Anordnung. Der/Die SpielleiterIn kann die Tische mit den Sesseln an der Innenseite in U-Form aufstellen. Zum Schreiben drehen sich die SchülerInnen zu den Tischen und sind für sich. Wer fertig ist, dreht sich wieder um bzw. kommt in den Kreis zurück. Das unterstützt auch den/die SpielleiterIn in der Entscheidung, wann die Schreibphase beendet ist. Die Texte sind meist kurz, G. Rico nennt sie „Miniaturen“. Sobald man nachdenken anfangen muss, ist der Text zu Ende.

2. Biographiewerkstatt: Transkulturelle Biographiearbeit

Annemarie Schweighofer-Brauer

2a. Aufwärmübungen

Im Folgenden werden mehrere Übungen beschrieben, die am Beginn einer biographischen Unterrichtseinheit mit SchülerInnen durchgeführt werden können. Der/Die SpielleiterIn wählt eine Übung aus, die für die Klasse, den zur Verfügung stehenden Zeitrahmen, die Altersgruppe und die konkrete Zielsetzung geeignet ist.

Biographische Fragekarten

Vorbereitung/Materialien: Der/Die SpielleiterIn bereitet Karten bzw. Zettel mit biographischen Fragen vor, die in relativ kurzer Zeit zu beantworten sind – pro Kind eine Karte. In der Klasse wird ein Sesselkreis für die SchülerInnen vorbereitet. Die Karten werden in der Mitte ausgebreitet, die beschriftete Seite liegt nach unten.

Ort: Sesselkreis im Klassenzimmer
Dauer: ca. 10 bis 15 Minuten

Verlauf: Die SchülerInnen sitzen im Sesselkreis. Das erste Kind zieht eine Karte und beantwortet die Frage, dann geht es reihum.

Beispiele für Fragen:

- An welchem Ort bist du geboren? War das in einem Krankenhaus, zu Hause?
- Bist du schon einmal umgezogen? Wenn ja, von wo nach wo? Wenn nein, an welchen Ort könntest du dir vorstellen hinzuziehen?
- Was hast du im Kindergarten/als kleines Kind am liebsten gespielt?
- Was hast du als kleines Kind am liebsten gegessen?
- Hast du einmal ein Essen kennen gelernt, das dir ganz fremd war? Was war es?

- Leben/lebten deine Großeltern am selben Ort wie du?
- Welches Spielzeug hattest du als kleines Kind am liebsten?
- Hast du schon einmal ein Kind kennen gelernt, das aus einem anderen Land kam oder dessen Eltern aus einem anderen Land kamen? Wenn ja, von woher?
- Wenn nein, ein Kind aus welchem Land würde dich interessieren?
- Hast du schon andere Sprachen gehört? Welche?
- Welche Sprache(n) würdest du gern lernen?
- Welcher Ort, von denen, die du in deinem Leben kennen gelernt hast, gefällt dir am besten? Warum?
- Hast du dich auf die Schule gefreut, bevor du zur Schule gekommen bist? Wieso?
- Erinnerst du dich an einen schönen Ausflug, eine schöne Unternehmung mit deinen Eltern oder Großeltern?
- Haben deine Eltern Geschwister? Wie viele?
- Erzählen deine Eltern von ihrer Vergangenheit? Worüber?
- Erzählen deine Großeltern von ihrer Vergangenheit? Worüber?
- Welche Zeit in der Geschichte interessiert dich am meisten?
- In welcher Zeit in der Geschichte würdest du gern leben?
- Wo hast du als kleines Kind am liebsten gespielt?
- Bist du schon einmal verreist? Wohin?
- Was war das schönste Geschenk, das du je bekommen hast?
- Hast du Verwandte, die in einem anderen Land leben? Wenn ja, wo? Wenn nein, wo hättest du gern Verwandte?
- Welche Fernsehsendung oder welche DVD hattest du als kleines Kind am liebsten?
- Welche Musik hat dir als kleines Kind am besten gefallen?
- Wer lebte in Eurer Nachbarschaft, als du kleiner warst?
- Welche Kinder hast du, als du kleiner warst, am Spielplatz oder auf der Straße zum Spielen getroffen?
- Hast du schon einmal miterlebt, wie Menschen in anderen Ländern feiern? Wenn nein, gibt es ein Fest, das du gern miterleben würdest?

Tipp für SpielleiterInnen:

Es sollen Fragen sein, auf die (fast) jedes Kind eine Antwort weiß. Hierbei sind Vorinformationen zu den SchülerInnen hilfreich. Einige Fragen sollen explizit „transkulturelle" Aspekte enthalten, z.B. indem nach unterschiedlichen Orten gefragt wird. Insgesamt sollten aber nicht zu viele „Migrationsfragen" gestellt werden. Es sollen auch Fragen dabei sein, die Gegenwart und Zukunft miteinbeziehen, in der Biographiearbeit geht es um die Wirkung von Erinnerung in der Gegenwart, um ein biographisches Verständnis von Gegenwart und Zukunft. Die SchülerInnen werden darauf eingestimmt, sich mit ihren Lebensgeschichten zu befassen. Der/Die SpielleiterIn erhält biographische Informationen zu den Kindern, die für die Biographiearbeit und auch für den Unterricht weiterhin hilfreich sein können.

Sätze ergänzen

Vorbereitung/Materialien: Der/Die SpielleiterIn bereitet ein Blatt mit angefangenen Sätzen vor und macht eine Kopie für jedes Kind; Pinnwand.

Ort: Sesselkreis im Klassenzimmer, Tische zum Schreiben;
Dauer: ca. 10 Minuten

Verlauf: Die SchülerInnen schreiben ihren Namen auf ihr Blatt und ergänzen die Sätze. Die Blätter werden auf eine Pinnwand gepinnt bzw. an eine entsprechende Wand gehängt. Die SchülerInnen bekommen ein paar Minuten, um in den Blättern der anderen zu schmökern.

Zu ergänzende Sätze:
Ich mag mein ...
Ich hasse es, wenn...
Ich habe Angst vor ...
Mein Gesicht zeigt ein breites Lachen, wenn...
Ich hasse es, ... zu essen
Ich hoffe, dass ...

Anmerkungen/Anliegen: Die Kinder werden über gegenwärtige Gedanken und Gefühle darauf hingeführt, sich mit sich, eigenen Gefühlen und Wahrnehmungen zu beschäftigen, als Vorbereitung auf die Beschäftigung mit persönlichen Erinnerungen. Sie bekommen Raum, sich persönlich einzubringen. Die Blätter bleiben eine Weile hängen, und die SchülerInnen haben die Möglichkeit, die der anderen SchülerInnen zu lesen und wahrzunehmen, wie ähnlich und unterschiedlich sie sind/sein können.

Gruppen mit gemeinsamen Merkmalen

Vorbereitung/Materialien: Der/Die SpielleiterIn überlegt sich Merkmale für die Gruppenbildung (siehe unten). Benötigt werden außerdem ein Gerät zum Abspielen eines Musikstücks und ein entsprechendes beschwingtes Musikstück.

Ort: Klassenzimmer, falls die Möbel dort gut zur Seite geräumt werden können, ansonsten ein Raum mit freiem Platz;
Dauer: ca. 10 Minuten

Verlauf: Zur beschwingten Musik bewegen sich die SchülerInnen durch den Raum. Der/Die SpielleiterIn unterbricht die Musik in kurzen Abständen und gibt einen Impuls zur Gruppenbildung. Die SchülerInnen finden sich in den entsprechenden Gruppen zusammen, diese lösen sich wieder auf und die Musik geht weiter.

Beispiele für die Gruppenbildung:

Es finden sich alle mit:
- der gleichen Augenfarbe
- der gleichen Sockenfarbe
- dem gleichen Lieblingsessen
- dem gleichen Sternzeichen
- der gleichen Haarfarbe
- ....

Anmerkungen/Anliegen: Diese Übung ermöglicht einen lockeren, lustigen Einstieg ins Thema Transkulturalität bzw. Gemeinsamkeiten/ Unterschiede. Menschen können sich immer wieder neu in unterschiedlichen Gruppen zusammen finden. Einige der Fragen können kurze Verständigungsprozesse erfordern (z. B. nach den Sternzeichen), die SchülerInnen lernen sich so unter neuen Aspekten kennen.

Variante: Die SchülerInnen setzen sich in einen Sesselkreis. Es ist ein Stuhl zu wenig vorhanden. Ein/e SchülerIn steht in der Mitte und fordert alle, die eine bestimmte Äußerlichkeit gemeinsam haben, auf, den Platz zu wechseln. Dies kann z.B. sein: „Alle die, die Turnschuhe tragen… (müssen aufstehen).“ Alle die, die blaue Augen haben… (müssen aufstehen)“. Während diejenigen, die das entsprechende Merkmal aufweisen, ihre Plätze wechseln, versucht der/die in der Mitte, einen der freiwerdenden Stühle zu ergattern. Wer übrig bleibt, geht nun in die Mitte.

Vier-Ecken Übung

Vorbereitung/Materialien: Der/Die SpielleiterIn bereitet Karteikarten vor mit den Alternativen, denen sich die Kinder in den Ecken zuordnen können.

Ort: Raum, in dem sich die SchülerInnen leicht in die vier Ecken begeben können;
Dauer: 10 – 15 Minuten

Verlauf: Die SchülerInnen stehen zu Beginn in der Mitte des Raumes. Der/Die SpielleiterIn stellt die erste Frage und nennt die vier Antwortmöglichkeiten, denen sich die SchülerInnen in den vier Ecken zuordnen. Währenddessen werden die Antworten in den vier Ecken des Raumes aufgehängt oder dort hingelegt. Die SchülerInnen entscheiden sich für eine Antwort bzw. Ecke und stellen sich dorthin. Der/Die SpielleiterIn kann nun nachfragen (je nach zur Verfügung stehender Zeit), wieso sich die SchülerInnen in die jeweilige Ecke gestellt haben oder warum viele in einer stehen und niemand in einer anderen steht.
Danach kommen die SchülerInnen wieder in die Raummitte zurück und es folgt die nächste Frage usw.

Alle SchülerInnen sollen sich pro Frage für eine Ecke entscheiden, niemand bleibt in der Mitte. Sie sollen nicht miteinander sprechen und sich austauschen, während sie sich für eine Ecke entscheiden. Ihre Meinungen sollen gleichberechtigt nebeneinander stehen.

Beispiele für Fragen und je vier Antwortmöglichkeiten für die Ecken:

Mein Leben und meine Zukunft

1. Meine bisherige Lebensgeschichte ist ...
   schwarz, bunt, rosarot, grau
2. Am wohlsten fühlte ich mich ...
   zu Hause, im Kindergarten, in der Schule, woanders
3. Meine FreundInnen sollten ...
   immer für mich da sein, die gleichen Interessen haben, mich ablenken können, mir weiterhelfen können
4. Ich reise gern, weil ...
   ich neue Menschen kennen lernen kann, gern Sehenswürdigkeiten anschaue, das sehr entspannend für mich ist, ich reise gar nicht gern.
5. An Menschen, die mir fremd vorkommen, interessiert mich ...
   woher sie kommen, was sie am liebsten essen, wie sie sprechen, etwas ganz anderes
6. Meine Zukunft ist ...
   schwarz, bunt, rosarot, grau

Anmerkungen/Anliegen: Die Kinder befassen sich mit Einschätzungen, Wahrnehmungen und Ansichten zu ihrem Leben und nähern sich so dem biographischen Arbeiten an. Das Spiel ermöglicht auch eine Annäherung an das transkulturelle Themenfeld (etwa über die Frage nach dem Reisen, nach fremden Menschen). Der/Die SpielleiterIn bekommt Einsichten in Lebens- und Gedankenwelten der Kinder. Eine Auseinandersetzung mit Werten und Normen kann angeregt, unterschiedliche Haltungen und Einstellungen können verdeutlicht werden.

Wahrheit oder Lüge

Vorbereitung/Materialien: keine
Ort: Sesselkreis im Klassenzimmer
Dauer: ca. 10 Minuten

Verlauf: Das erste Kind stellt ein biographisches Detail von sich in den Raum (z. B. ich bin im Krankenhaus in Innsbruck geboren). Es wählt ein weiteres Kind aus, das einschätzt, ob dieses Detail wahr oder erfunden ist. Dieses Kind erzählt nun seinerseits ein biographisches Detail von sich, und so geht das reihum, bis alle dran waren. Zum Schluss erfolgt die Auflösung: Was war wahr, was erfunden?

Anmerkungen/Anliegen: Dieses Spiel regt auf lockere, witzige Weise biographisches Denken an, indem Details aus der eigenen Vergangenheit ins Gedächtnis gerufen bzw. erfunden werden. Es lädt dazu ein, sich gegenseitig wahrzunehmen, wahrzunehmen, was man schon voneinander weiß und was nicht. Der biographische Austausch in der Gruppe wird so eingeführt. Möglicherweise wird durch dieses Spiel auch reflektiert, dass das biographische Gedächtnis keine „wahren Wahrheiten“ enthält, sondern die eigene subjektive Erinnerung.

2b. Unterrichtseinheiten

Biographien erfinden

Vorbereitung/Materialien: Der/Die SpielleiterIn sammelt Bilder von Kindern aus aller Welt (z. B. aus Zeitschriften). Ein Sesselkreis wird für die SchülerInnen vorbereitet, die Bilder werden in der Mitte ausgebreitet. Es braucht eventuell noch einen zweiten Erwachsenen, falls die Klasse im Verlauf dieser Biographiearbeit geteilt wird.

Ort: Sesselkreis im Klassenzimmer, eventuell noch einen zweiten Raum für Halbgruppenarbeit;

Dauer: zwei Unterrichtsstunden
Alter: 8 – 12 Jahre

Verlauf:
Einführung durch die Lehrperson: „Alle Kinder dieser Welt sehen wunderbar aus und sind gleich wertvoll. Ihr könnt euch gleich ein Bild aussuchen, das euch besonders anzieht, lasst euch ruhig Zeit beim Auswählen."
Die SchülerInnen gehen um die Bilder herum, wählen sich ein Bild aus und nehmen es.
Jedes Kind überlegt sich in Einzelarbeit eine Lebensgeschichte zu dem Bild. Dafür können Impulsfragen (Beispiele siehe unten) auf die Tafel geschrieben werden, je nachdem wie der/die SpielleiterIn die SchülerInnen bezüglich freiem Assoziieren zu den Bildern einschätzt. Die SchülerInnen können sich Stichwörter notieren zu ihren Überlegungen oder auf ihr Gedächtnis vertrauen.
Die SchülerInnen gehen mit ihrem Bild durch den Raum und stellen sich anderen Kindern, denen sie dabei begegnen vor: „Hallo, ich bin … aus … Wer bist du?"
Je nach Klassengröße und zur Verfügung stehender Zeit kann es nun notwendig sein, die Gruppe zu teilen, für jede Gruppe braucht es eine erwachsene Person, die die Gruppe anleitet. Die Klasse bzw. die Untergruppen setzen sich in einen Sesselkreis, und ein Kind nach dem anderen erzählt in der Ich-Form genauer von der Geschichte des Kindes auf dem jeweiligen Bild: „Ich bin …. Ich komme aus… Mein Eltern sind …

Ich bin … alt. Ich besuche …(Schule, Klasse, Kindergarten) usw.“
Die SchülerInnen gehen wieder aus der Rolle des erfundenen Kindes heraus (sehr wichtig: entrollen, z.B. in dem man durch einen Reifen springt und aus der Phantasiewelt wieder in die Realität „eintaucht“) und sind wieder sie selbst. Sie überlegen und tauschen sich im Plenum aus: Wenn ich dieses Kind kennen lernen würde: Wo, wie könnte das sein? Worüber unterhalte ich mich mit diesem Kind? Was könnten wir zusammen machen? Was könnten wir voneinander lernen?

Impulsfragen:

Ich bin …
Ich komme aus …
Meine Eltern sind …
Ich habe … Geschwister.
Wir leben in einer Stadt/einem Dorf, einem Haus, einer Wohnung …
Ich bin … alt.
Ich besuche … (Schule, Klasse, Kindergarten…)
Ich esse gern, spiele gern, mich interessiert, am liebsten würde ich …

Anmerkungen/Anliegen: Der Grundgedanke, der hier vermittelt werden kann ist: Jede/r von uns ist an den meisten Orten der Welt zunächst einmal fremd, und wir sind alle gleich wertvoll als WeltbürgerInnen. Jedes Kind auf der Welt hat eine einzigartige Geschichte. Wenn ich diese Geschichten höre, lösen sich viele Vorurteile auf.
Falls mehr Zeit in dieses Thema investiert werden kann, könnte mit 12- bis 14jährigen SchülerInnen zum Thema Rassismus weitergearbeitet werden. Es könnte auch eine biographische Weiterarbeit erfolgen unter dem Motto: „Als ich mich einmal fremd fühlte …“ Dazu kann ein Gefühlsbarometer (z. B. aus Pappe) vorbereitet werden, eine Leiste mit dem Polen 0 und 100 und den entsprechenden Werten dazwischen, an deren Seiten Wäscheklammern festgemacht werden, die das Gefühlslevel zu der Frage anzeigen: „Wie gut ist es mir dabei gegangen?“ (100 = sehr gut). Daran kann sich ein Gespräch anschließen: „Ich habe mich dabei wohl gefühlt, weil …; unwohl gefühlt, weil …“ Wie war die Situation? Wann könnte es mir wieder so gehen? Was mache ich dann? Wie könnte es Menschen ergehen, die sich hier fremd fühlen? Was erleben sie? Was denken, fühlen sie womöglich?

Lebensbaum

Die erste der im Folgenden beschriebenen Einheiten kann auch einzeln durchgeführt werden. Die vorgeschlagene Kombination führt von der Beschäftigung mit der eigenen Biographie und der der MitschülerInnen, hin zur biographischen Aufmerksamkeit für Menschen, die einem nicht so bekannt sind.

1. Mein Lebensbaum

Vorbereitung/Materialien: Ein DIN A3 Blatt für jedes Kind; Stifte. Der/Die SpielleiterIn bereitet ein Plakat vor (siehe unten). Die SchülerInnen können einige Tage vorher aufgefordert werden, Fotos von sich (als Baby oder kleines Kind) mitzubringen, die sie dann auch auf ihr Lebensbaum-Bild kleben können, evtl. auch Fotos von ihren Eltern und Großeltern.

Ort: Sesselkreis im Klassenzimmer und Tische mit Sesseln zum Zeichnen (oder am Boden zeichnen)
Dauer: drei bis vier Unterrichtsstunden
Alter: 8 – 14 Jahre

Verlauf:
Gespräch mit den SchülerInnen: „Wenn ihr euch euer Leben als einen Baum vorstellt: Was ist in den Wurzeln? Was ist im Stamm? Was in den Ästen?“ Aus diesem Gespräch kann der/die SpielleiterIn Stichwörter an der Tafel notieren.
Das Plakat (siehe unten) wird aufgehängt und besprochen.
Die SchülerInnen zeichnen ihren Baum auf die DIN A3 Seite und füllen ihn mit Worten, Fotos, Bildern.
Die SchülerInnen setzen sich mit dem/der SpielleiterIn in den Sesselkreis und legen ihre Bilder vor sich hin. Sie tauschen sich über ihre Bäume aus. Impulsfragen dazu könnten sein: Was war euch besonders wichtig, dass euer Baum beinhalten soll? Wo entdeckt ihr Ähnlichkeiten mit dem Baum eines anderen Kindes? Was ist sehr anders zu den Bäumen anderer Kinder, was ist sehr eigen an eurem Baum?

Plakat: Auf das Plakat wird ein Baum (als Beispiel) gezeichnet. Und in die Wurzeln, den Stamm, das Geäst (oder daneben) werden die entsprechenden Fragen geschrieben. Über dem Baum könnte stehen: „Im Lebensbaum gibt es Verborgenes und Sichtbares“

Wurzeln: Woher komme ich, was ist meine Kraft zum Wachsen? Hier könnten Fotos geklebt werden, kleine Zeichnungen gemacht oder Stichwörter geschrieben zu: Großeltern, ich als Baby, Kleinkind ...

Stamm: Was gibt euch Halt? Hier können aktuelle Fotos aufgeklebt werden, Zeichnungen, Notizen zur Frage und zur Gegenwart eingefügt werden.

Geäst: Was sind die Blüten und Früchte meines Lebens? Was kann ich ernten? Welche Erfolge kann ich feiern? Welche Vögel sind in meinem Lebensbaum zu Gast? Eventuell können im Geäst auch Hoffnungen und Pläne für die Zukunft auftauchen. (Fragen aus Klingenberger 2003, S. 51)

Anmerkungen/Anliegen: Die SchülerInnen werden mit Hilfe der Baumsymbolik dazu angeregt, sich mit ihrer Lebensgeschichte zu beschäftigen, biographisches Denken zu üben. Sie machen sich mit ihren Lebensgeschichten in der Gruppe wahrnehmbar und erfahren von den Lebensgeschichten der anderen, biographisches Erzählen und Zuhören werden geübt. Die SchülerInnen werden dazu angeregt, Ähnlichkeiten und Unterschiede ihres Werdeganges, ihrer Erfahrungswelten wahrzunehmen und zu vergleichen: Was ist ähnlich, was ist unterschiedlich?

Tipp für SpielleiterInnen:

Es ist hilfreich, wenn der/die SpielleiterIn Bilder aus Zeitschriften mitbringt, die die SchülerInnen verwenden können. Als Einstieg in das Thema Vielfalt können zunächst verschiedene Baumarten gesammelt werden (Vielfalt der Bäume). Eine andere Möglichkeit ist, als Einstieg eine Phantasiereise mit den SchülerInnen zu machen, bei der sie ein Samenkorn in der Erde sind, das zu einer Pflanze wird.

Vor allem jüngere Kinder brauchen viel Zeit zum Gestalten ihres Lebensbaumes, idealerweise verwendet man einen Vormittag dafür, damit auch wirklich alle, die möchten, ihren Baum vorstellen können und eine Reflexion möglich ist.

2. Lebensbaumfragen an einen anderen Menschen

Vorbereitung/Materialien: Die SchülerInnen haben die Aufgabe, bis zur zweiten Unterrichtseinheit einem Menschen, den sie noch nicht oder kaum kennen, Fragen zu dessen Lebensbaum zu stellen. Der/Die SpielleiterIn könnte dazu beispielsweise mit einer MigrantInnenorganisation Kontakt aufnehmen und um GesprächspartnerInnen bitten. Sie könnten die Gespräche zu zweit mit je einem/r GesprächspartnerIn führen. Die SchülerInnen könnten ihre Lebensbäume zu den Gesprächen mitbringen, den jeweiligen GesprächspartnerInnen davon erzählen und diese bitten, ihnen von den Wurzeln, dem Stamm und den Ästen ihres Lebensbaums zu erzählen. Möglicherweise wird etwas Zeit im Unterricht investiert werden müssen, um diese Gespräche mit den Kindern vorzubereiten und zu besprechen, wie sie fragen und welche Fragen sie stellen könnten.
Bei diesen Gesprächen machen sich die SchülerInnen in Absprache mit ihren GesprächspartnerInnen Notizen. Wenn die GesprächspartnerInnen dazu bereit sind, können sie von diesen auch einen Lebensbaum zeichnen lassen.

Ort: Sesselkreis im Klassenzimmer
Dauer: drei bis vier Unterrichtsstunden

Verlauf: Die SchülerInnen sitzen mit dem/der SpielleiterIn im Sesselkreis und tauschen sich über ihre Erfahrungen mit ihren GesprächspartnerInnen aus: Was habe ich erfahren? Was hat er/sie mir erzählt? Was ist mir dabei besonders aufgefallen? Was hat mich beeindruckt, verwundert? Was war ähnlich wie bei mir? Was war ganz anders?

Anmerkungen/Anliegen: Diese Übung gibt den SchülerInnen die Möglichkeit, mit einem neuen, bislang unbekannten Menschen in Kontakt zu kommen und Fragen zu stellen, die ansonsten nicht gestellt werden. Sie erfahren, dass „fremde“ Menschen ähnliche Erfahrungen, Hoffnungen und Wünsche wie sie haben können, dass diese eine ganz besondere, konkrete Lebensgeschichte haben. Dadurch werden Stereotypen in Frage gestellt bzw. können diese nicht mehr so einfach greifen. Bei der nächsten Begegnung mit einem fremden Menschen, kann diese Erfahrung wirksam werden. Auch wenn Stereotypen im Raum stehen, kann die Idee auftauchen: Ich könnte ja mal genauer nachfragen.

Familienlandkarte

Vorbereitung/Materialien: Der/Die SpielleiterIn bereitet ein DIN A4 Blatt für jedes Kind mit den Umrissen einer Weltkarte (eventuell auch einer Europakarte) vor sowie ein großes Plakat mit denselben Umrissen (Beispiele dafür siehe unten).
Die SchülerInnen bekommen vorher die Aufgabe, ihre Eltern und Großeltern zu fragen, ob sie schon an anderen Orten als ihrem jetzigen Wohnort gelebt haben, wo das war und wie es da war, wieso sie übersiedelt sind. Sie fragen nach, ob andere Mitglieder ihrer Familie/Verwandtschaft solche Ortswechsel vollzogen haben. Die SchülerInnen überlegen auch, ob sie bereits an anderen Orten gelebt haben. Sie können die Eltern und Großeltern auch fragen, wie es an den anderen Orten war, was sie da erlebt haben und wieso sie übersiedelt sind.
Falls eine Familie bislang immer an einem Ort gelebt hat, könnten die Kinder mit Eltern und Großeltern darüber sprechen, ob sie schon einmal den Wunsch hatten, irgendwo anders hin zu gehen, wo sie gerne gelebt hätten oder leben würden und was da anders wäre.

Ort: Sesselkreis im Klassenzimmer
Dauer: zwei Unterrichtsstunden (+ Vorbereitung zu Hause)
Alter: 12 – 14 Jahre

Verlauf: Der/Die SpielleiterIn und die SchülerInnen sitzen im Sesselkreis.

1. Einleitung: Wenn wir unsere Familiengeschichten über viele Generationen zurück erforschen könnten, würden wir herausfinden, dass unsere AhnInnen irgendwann gewandert, übersiedelt sind, dass sie von allen möglichen Orten dieser Welt herkommen und dass in der Hinsicht niemand von uns wirklich „einheimisch“ ist.

2. Gespräch: Was wisst ihr davon aus euren Familiengeschichten? Was haben eure Eltern, Großeltern erzählt?

3. Die SchülerInnen zeichnen in Einzelarbeit die Wanderbewegungen, von denen ihre Eltern, Großeltern erzählt haben oder von denen sie sonst noch aus ihrer Familie wissen, auch ihre eigenen auf ihre Kopie mit der Welt- oder der Europakarte (je nachdem, in welchem Raum sich die

Wanderungen abgespielt haben): jeweils Ausgangsort und Zielort und die Linie dazwischen. Sie können für die Wanderbewegungen jeder Person eine bestimmte Farbe verwenden. Es können auch die nicht realisierten Wanderungen eingezeichnet werden, von denen Eltern oder Großeltern erzählten, die sie gern gemacht hätten.

4. Auf dem großen Plakat mit den Umrissen der Weltkarte zeichnet nun jedes Kind in einer bestimmten Farbe Wanderbewegungen aus seiner Familiengeschichte ein.

5. Das große Plakat wird in die Mitte des Sesselkreises gelegt, und es wird darüber gesprochen: Was fällt euch auf, wenn ihr das Plakat anseht?

Anmerkungen/Anliegen: Die Kinder kommen mit Eltern und Großeltern biographisch ins Gespräch, sie üben und erweitern ihr biographisches Familiengedächtnis. Die Beschäftigung mit Wanderbewegungen in den Familien verdeutlicht, dass jede Familie irgendwo in der weiteren oder näheren Vergangenheit Migrationshintergrund hat und damit umgehen musste, an einem neuen Ort das Leben zu gestalten sowie Fremdheit in Vertrautheit zu wandeln.

Wappen

1. Mein Wappen

Vorbereitung/Materialien: Eine DIN A4- bzw. DIN A3 Seite mit vorgedrucktem Wappen (Beispiel siehe unten) für jedes Kind; Stifte, Pinnwände, Wolle

Ort: Sesselkreis im Klassenzimmer, Sessel und Tische für Einzelarbeit
Dauer: zwei bis drei Unterrichtsstunden
Alter: 8 – 14 Jahre

Verlauf:
1. Einleitung: Der/Die SpielleiterIn fragt, ob die SchülerInnen Wappen kennen, ob sie wissen, welche Bedeutung solche Wappen haben

können, wie solche Wappen sich entwickelt haben und an welchen Orten solche Wappen angebracht sind. Einführung der Übung: „Du hast eine Geschichte, du kommst aus einer Familie, in deinem Leben spielen bestimmte Personen, Dinge, Fähigkeiten eine große Rolle. Entwirf dein Wappen, wähle Symbole und Farben, die dich gut beschreiben."

2. Die SchülerInnen gestalten nun ihr Wappen auf einer DIN A4 oder besser DIN A3 Seite mit Wappenvorlage mit der Überschrift: „Mein Wappen." Das Wappen wird in vier Bereiche geteilt:

- Rechts oben: Meine Familie
- Links oben: Das kann ich gut...
- Rechts unten: Das sind meine Interessen....
- Links unten: Das möchte ich in 10 Jahren machen...

Tipp für SpielleiterInnen:

Die SchülerInnen sollen auf eine sorgfältige Ausführung achten. Unter das Wappen kann ein Titel für das gesamte Wappen geschrieben werden. Die 4 Bereiche können adaptiert werden, da manchmal nicht zwischen „Das kann ich gut" und „Das sind meine Interessen" unterschieden wird.

3. Danach werden die Wappen in die Sesselkreismitte gelegt und die SchülerInnen können raten, welches zum wem gehört (soweit sie das beim Zeichnen noch nicht gegenseitig beobachtet haben).
Die GestalterInnen der Wappen erzählen von dem, was sie symbolisch dargestellt haben.

4. Ein weiterer Auswertungsschritt könnte sein: Die SchülerInnen hängen ihre Wappen an eine Pinnwand und sie verbinden einzelne Felder ihres Wappens mit Feldern anderer Wappen (z.B. mit einem Wollfaden), zu denen sie eine enge Verbindung wahrnehmen. So entsteht ein Netz, das sowohl Individualität als auch Zusammengehörigkeit in einer Gruppe ausdrückt.

5. Es kann gefragt werden: Was ist überraschend an den Wappen? Welche Wappen sind sich ähnlich? Welche sind sehr unterschiedlich?

Anmerkungen/Anliegen: Die SchülerInnen setzen sich mit sich und ihrer Familie, ihrer Herkunft und biographischen Einbindung auseinander. Sie präsentieren sich einander, erfahren Neues übereinander und nehmen wahr, was sie verbindet.

Tipp für SpielleiterInnen:

Bilder aus Zeitschriften erleichtern den SchülerInnen das Gestalten ihres Wappens.

Variante des Präsentierens der Wappen: Jede/r überlegt sich einen KönigInnennamen, steigt mit ihrem/seinem Wappen auf den Sessel und stellt das Wappen vor (SpielleiterIn: „Jetzt wird KönigIn xxx zu uns sprechen“). Diese Art des Präsentierens motiviert viele SchülerInnen, über ihr Wappen zu sprechen. Am Ende jeder Präsentation gibt es Applaus.

2. Ich trage mein Wappen in die Welt

Vorbereitung/Materialien: Eine DIN A4 bzw. DIN A3 Seite mit vorgedrucktem Wappen (Beispiel siehe unten) für jedes Kind; Stifte; Pinnwände, Wolle

Ort: Sesselkreis im Klassenzimmer, Sessel und Tische für Einzelarbeit
Dauer: zwei Unterrichtsstunden
Alter: 10 – 14 Jahre

Verlauf:
1. Die SchülerInnen sitzen mit ihren Wappen im Sesselkreis. Der/Die SpielleiterIn stellt Impulsfragen: Wo auf der Welt wart ihr schon? Was ist euch da besonders aufgefallen? Wen habt ihr kennengelernt? Wo würdet ihr gern hinfahren? Was zieht euch da hin? Was meint ihr, werdet ihr da entdecken?

2. Die SchülerInnen zeichnen nun ein Wappen, das aus Reiseerfahrungen entsteht, die sie tatsächlich gemacht haben oder die sie gerne machen würden. Sie charakterisieren sich nun im Wappen über diese Erfahrungen:

- Rechts oben: Wer warst du vor der Reise?
- Links oben: Was hast du erlebt?
- Rechts unten: Was hast du dort von anderen Menschen gelernt?
- Links unten: Wer bist du jetzt?

3. Die Wappen werden in den Sesselkreis gelegt, die Kinder können raten, welches zu wem gehört. Die SchülerInnen erzählen von ihren Gedanken, Überlegungen und Gefühlen zu den Wappen.

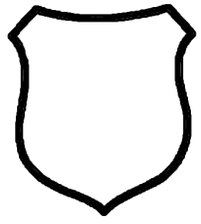
4. Die Wappen werden aufgehängt und wieder einzelne Felder, die den Feldern anderer Wappen ähneln, mit Wollfäden verbunden.

Anmerkungen/Anliegen: Die SchülerInnen reflektieren, wie die Erfahrung anderer Orte und mit neuen Menschen sie beeinflusst und verändert. In das Netzwerk, das die Wappen der SchülerInnen verbindet, ist nun auch die Welt miteinbezogen: Unser Netzwerk hier kann gut erweitert werden durch Erlebnisse und Menschen, die wir kennen lernen. Das erweitert unsere Individualität und vertieft gleichzeitig unsere Verbundenheit und Eingebundenheit.

Folgenden Unterlagen wurden Anregungen für die beschriebenen Übungen entnommen:

Christoph Sievers: Mach 15 Methodenbörse
www.lagjungenarbeit.de/downloads/2008/2008-10_mach-15-methodenmappe.pdf
Klingenberger, Hubert (2003): Lebensmutig, Don Bosco: München
Realize ProjektpartnerInnen (Hg.): Transkulturelle Biographiearbeit. Ein Handbuch, Rom 2012
www.uibk.ac.at/fbi/download/Manual_AT.pdf

Beispiel für ein Wappen:
www.abload.de/img/0003_vorlage_e95low_qu25cf.png



Beispiel für die Umrisse Europas:
media.4teachers.de/images/thumbs/image_thumb.2740.png

Ein Beispiel für die Umrisse der Weltkarte findet sich z.B. auf *http://www.pixmac.de/ (Nummer 44038753)* oder mit Hilfe einer Suchmaschine für freie Inhalte: *http://search.creativecommons.org*

3.Biographiewerkstatt: Kreatives Schreiben

Hedwig Dejaco

3a. Aufwärmübungen

Je nach Gruppe kann zu Beginn eine der beiden folgenden Übungen gespielt werden.

Die Vase füllen

Zu Beginn einer Unterrichtsstunde kann es wichtig sein, die Aufmerksamkeit der SchülerInnen zu fokussieren.

Ort: Die SchülerInnen sitzen im Kreis oder verteilen sich zwanglos im Raum und machen es sich bequem, wenn es der Raum zulässt.

Dauer: ca. 10 Minuten
Alter: 12 – 14 Jahre

Anleitung:
„Ich möchte euch eine kleine Atemübung zeigen, die euch hilft neue Kraft zu schöpfen.
Setzt euch bequem hin (so gut das hier geht). Stellt die Füße fest auf den Boden und drückt das Kreuz an die Sessellehne. Eure Hände liegen locker auf den Oberschenkeln, der Kopf hängt locker – in alten Western sitzen oft die Kutscher so auf ihren Wagen und schaukeln über die Prärie …
Schließt die Augen und stellt euch vor, dass ihr eine schöne bauchige Vase seid –
Nun atmet langsam ein … stellt euch vor, dass ihr die Vase von ihrem Boden aus bis oben hin mit Luft anfüllt. Wenn ihr sie bis zum Hals angefüllt habt, macht eine kleine Pause, damit ihr spüren könnt, dass die Vase voll ist …
Dann atmet langsam aus und stellt euch vor, dass sich die Vase leert …

Beginnt dann wieder einzuatmen und macht das Ganze für eine Weile. Ihr werdet einen klaren Kopf und ein prickelndes Gefühl im ganzen Körper haben, wenn ihr das lange genug macht. Ihr habt genügend Zeit … (3 Minuten)
Stoppt jetzt, öffnet eure Augen, und kehrt mit eurer Aufmerksamkeit zum Kreis zurück."

Reflexion:
Wie hat mir das Experiment gefallen?
Wie fühle ich mich jetzt?

Entgiftung

Manchmal bringen die SchülerInnen Frust und Ärger aus ihrem Privatbereich oder der vorhergegangenen Unterrichtsstunde mit. Wenn der/die SpielleiterIn beobachtet oder empfindet, dass Spannung herrscht, kann folgendes Experiment gemacht werden.

Vorbereitung/Materialien: einige große Bögen Packpapier und für alle einen Filzschreiber;

Ort: Die SchülerInnen sitzen auf ihren Sesseln oder verteilen sich zwanglos im Raum und machen es sich bequem, wenn es der Raum zulässt.
Dauer: ca. 10 Minuten
Alter: 12 – 14 Jahre

Anleitung:
„Ich möchte euch ein Experiment vorschlagen, bei dem ihr etwas von dem, was euch bedrückt oder ärgert, loswerden könnt, so dass wir nachher gut zusammen arbeiten können.
Überlegt euch zuerst, welche Gedanken euch aus der letzten Zeit beschäftigen, aufregen, ärgern, ängstigen … (15 Sekunden)
Konzentriert euch nun auf eine solche Sache, nehmt euch einen Filzschreiber und reißt euch ein Stück vom Packpapier ab …

Ihr könnt nun ein Wort oder einen Satz aufschreiben oder auch ein Gesicht oder einen Gegenstand auf das Papier malen. Dann könnt ihr damit Verschiedenes tun: z.B. das Papier zerreißen, zerknüllen, es an die Wand werfen, darauf treten und am Schluss in den Müll werfen. Tut, was euch gerade richtig erscheint, um diese ärgerlichen Gedanken los zu werden. Wenn ihr fertig seid, könnt ihr noch weitere solche Gedankenreste auf die gleiche Weise loswerden. Es ist genug Papier da."

Tipp für SpielleiterInnen:

Es empfiehlt sich mit einem Papierkorb in der Hand unauffällig die Papierknödel entgegenzunehmen, damit sich niemand zu stark in seine persönliche Sache hinein steigert, egal aus welchen Gründen. Bei dieser Übung ist es auch förderlich, wenn der/die SpielleiterIn mitmacht.

Reflexion:
Wie hat mir dieses Experiment gefallen?
Wie fühle ich mich jetzt?

3b. Unterrichtseinheiten

Phantasiereise in die Wohnung der Kindheit

Ziele:
- Die räumlich-dingliche Umgebung der Kindheit zu erfassen, sich an die erste Wohnung erinnern und über ihre Bedeutung nachdenken.
- Soziokulturelle Einflüsse erkunden.
- Kennenlernen in der Gruppe.

Vorbereitung/Materialien: Papier und Schreibzeug, das nach der Phantasiereise gebraucht wird;

Ort: Ideal ist ein Raum mit Teppichboden, z.B. eine Schulbibliothek.
Dauer: zwei Unterrichtsstunden
Alter: 12 – 14 Jahre

Verlauf: Der/Die SpielleiterIn beginnt mit einer kurzen Entspannung (4 Minuten). Sie kann sowohl im Sitzen als auch im Liegen durchgeführt werden. Man sollte sicherstellen, dass niemand eine Haltung einnimmt, die nicht 4 Minuten lang durchgehalten werden kann, wie Beine überkreuzen, Hände hinter dem Kopf verschränken usw.

Anleitung:
Nimm eine für dich bequeme angenehme Haltung ein, schließe die Augen. Atme ein und tiiiief wieder aus. (Mehrmals wiederholen)

Spüre den Atem durch deinen Körper fließen. (1 Minute)

Lass die Gedanken durch deinen Kopf ziehen und halte sie nicht fest. Wenn du Geräusche hörst, nimm sie wahr und kehre zu dir zurück. (30 Sekunden)

Geh jetzt in Gedanken von oben nach unten durch deinen Körper. Wo du Anspannungen spürst, verstärke sie und lass sie wieder los. Atme weiter tief und gleichmäßig. (2 Minuten)

Stell dir vor, du seist in der ersten Wohnung, an die du dich erinnern kannst. Lass Bilder auftauchen. (30 Sekunden)

Denk nicht daran, was deiner Meinung nach da sein sollte, nur was du siehst, ist da. Schau dich um. Was siehst du: Wände, Möbel, Farben, Formen, Türen, Fenster?

Was hörst du? Was riechst du, schmeckst du, fühlst du? Achte auf deinen Körper.
Lass dir Zeit die Wohnung in Ruhe zu erforschen. (2 Minuten)

Sind Personen da? Lass Bilder in dir aufsteigen. Betrachte ihre Gesichter, ihre Haltung, ihre Kleider. Was tun sie? (1 Minute)

Verabschiede dich aus der Wohnung und komm wieder in die Gegenwart zurück, öffne die Augen, streck dich ordentlich und balle kurz die Fäuste, damit du wieder voll da bist. Denk noch einige Augenblicke über die Bilder nach.

Solltest du keine Bilder gesehen haben, dann erfinde ganz schnell welche, sie werden auch stimmen.

Tipp für SpielleiterInnen:

Dieser letzte Satz hilft denen, die in Verlegenheit sind, weil sie sich eventuell innerlich dagegen gewehrt haben oder abgedriftet sind. Das Bildersehen ist nicht selbstverständlich, wird mit der Übung immer besser. Die „erfundenen" Bilder stimmen natürlich, weil sie trotzdem unterschwellig assoziativ geweckt wurden.

Wende dich nun deinem Schreibzeug zu und schreib einfach auf, was daher kommt und wie es daher kommt. Es gibt keinerlei Vorgaben. Es muss kein langer Text sein, einfach, was kommt. Du brauchst heute nicht auf die Rechtschreibung achten. Es gibt kein Richtig oder Falsch! Du hast 8 Minuten Zeit dazu.

Tipp für SpielleiterInnen:

Es kann auch eine Aufzählung sein, sozusagen eine Bestandsaufnahme, aber diese Möglichkeit nicht von vornherein anbieten. Wenn es jemand macht, dann ist es aber in Ordnung! Jede Art der Darbietung ist in Ordnung. Wichtig: Egal, wie ein Text ausgefallen ist, er muss in diesem Rahmen als solcher gewürdigt werden. Es ist sehr persönlich, was die SchülerInnen von sich preisgeben. Die Texte dürfen nicht korrigiert und benotet werden, da der Fokus woanders liegt.

Lesen der Texte und Gespräch:

Wenn die Texte geschrieben sind, wird eine kurze Pause gemacht. Danach werden die Texte im Kreis vorgelesen, wobei die erste Person, die gelesen hat, gebeten wird das Wort an ein anderes Kind zu erteilen. Wenn sich jemand vor dem Lesen sträubt, dann soll man nicht darauf bestehen. Die/derjenige wird vielleicht als Letzte/r auch gerne lesen, weil man feststellt, dass die anderen auch „nur mit Wasser kochen“ und nicht besser oder ganz anders schreiben. Manchmal wollen die Schreibenden einfach nur gebeten werden.
Der/Die SpielleiterIn kann auf interessante Unterschiede hinweisen, eventuell Fragen stellen und die Eindrücke zusammenfassen. Am Ende der Lesung gibt es Applaus und ein Danke an alle.

Mein Abenteuer in Fantasyland

Fremd im Eigenen ist das heimliche Thema für die Anleitung. SchülerInnen haben sehr viele Belastungen zu bewältigen. Viele Kinder- und Jugendbücher sowie Filme bieten Geschichten zur Bewältigung an: z.B. Alice im Wunderland, Die Unendliche Geschichte, Winnetou, Avatar usw. Solche Geschichten sind sehr hilfreich. Es kann jedoch im wahrsten Sinn des Wortes heilsam sein, eine eigene Geschichte mit persönlichen Monstern, aber auch HelferInnen zu erfinden und ein Alter-Ego auf eine Heldenreise zu schicken.

Ziele:

- Die Möglichkeit zu geben, persönliche Schwierigkeiten und das Gefühl, anders zu sein, nicht verstanden und wertgeschätzt zu werden, auf einer symbolischen Ebene mit Hilfe einer „erfundenen" Geschichte auszudrücken, ohne sich persönlich bloßzustellen.
- Fabulieren, eine Geschichte frei erfinden
- Gegenseitige Wertschätzung als Zuhörende

Vorbereitung/Materialien: Kalenderbilder oder Postkarten (Salvador Dali, René Magritte).

Tipp für SpielleiterInnen:

Die Bilder stoßen eine Geschichte aus der eigenen Innenwelt an. Sie werden deshalb oft mit großen Emotionen besetzt. Es ist gut, die Bilder nachher den Schreibenden zu schenken.

Ort: Die SchülerInnen sitzen auf ihren Sesseln oder verteilen sich zwanglos im Raum und machen es sich bequem, wenn es der Raum zulässt.
Dauer: zwei Unterrichtsstunden
Alter: 12 – 14 Jahre

Verlauf:

a) Wahl des Impulsbildes

Es müssen mehr Bilder als SchülerInnen sein, damit alle eine Auswahl haben. Meist geht das Wählen blitzschnell. Wenn zwei Personen das gleiche Bild wählen, ist es in Ordnung; sie sollten sich jedoch zum Schreiben in die Nähe setzen. Kann sich jemand nicht entscheiden, hilft man, indem man ein paar Bilder nimmt und eines zum Ziehen anbietet. Das gewählte Bild soll nicht ausgetauscht werden, wenn es nicht gefällt. Das ist die Herausforderung. Dann wird es eben eine tragische, unangenehme Geschichte. Es darf frei gestaltet werden. Auch Märchen und Fantasy-Geschichten sind voll des Kampfes von Gut und Böse und enthalten unangenehme, verzwickte Situationen.

Tipp für SpielleiterInnen:

Sollte ein/e SchülerIn ohne Bild arbeiten wollen, so ist dies auch möglich.

b) Schreiben einer Fantasy-Geschichte

Hilfreiche Fragen:
Wo befindet sich der/die HeldIn? Wie sieht es hier aus? Was ist passiert? Was könnte passieren? Gibt es hier Lebewesen? Wie gefährlich sind sie?

Erfinde deine Geschichte!
Für Ruhe zum Schreiben sorgen und 15 Minuten Zeit geben. Wenn dann noch viele schreiben, kann der/die SpielleiterIn nochmal um 5 Minuten verlängern.

Tipp für SpielleiterInnen:

Wenn die Schreibenden anfangen nachzudenken oder andere abzulenken, ist der Impuls und auch die Konzentration vorbei. Einige können noch fertig schreiben, aber auch ein nicht fertiger Text ist o.k.!
Bei jüngeren Kindern und SchülerInnen, die Schwierigkeiten mit schnellem, flüssigem Schreiben haben, empfiehlt es sich, die Geschichte zu malen und dann zu erzählen. Einen Text zu schreiben, kann eine große Hürde sein.

c) Vorleserunde
Alle Texte müssen gewürdigt und kurz gelobt werden (gute Idee, sehr schöne Beschreibung, spannende Szene,...). Zu einem nicht fertigen Text kann man bemerken, dass das ein schöner Anfang ist, der neugierig auf die Fortsetzung macht.

Tipp für SpielleiterInnen:

Wenn jemand nicht selbst lesen möchte, kann sich der/die SpielleiterIn oder ein/e FreundIn zum Vorlesen anbieten. Die Belohnung dieser Wertschätzung ist die Fülle der unterschiedlichen Einfälle und wachsendes Vertrauen innerhalb der ganzen Gruppe.

Das Vorlesen ist bereits eine Veröffentlichung. Rechtschreibung spielt hier keine Rolle. Kreatives Schreiben ist ein Prozess, bei dem Erfahrungen gemacht werden, Fehler inklusive. Die Texte können gesammelt werden, wenn das auch von den SchülerInnen gewünscht wird.

4. Allgemeine Empfehlungen

Auswahl und Vorbereitung der Spiele

- Bei einigen Spielen gibt es eine Altersangabe, an der sich der/die SpielleiterIn orientieren kann.

- Als SpielleiterIn sollte man die eigene Rolle und Kapazität hinterfragen („Mit wieviel Experiment, Lautstärke, Improvisation kann ich arbeiten?“) sowie Ziele für den Spieleinsatz definieren. Diese Ziele werden von Gruppe zu Gruppe variieren.

- Spiele sind nicht Unterricht, d.h. es gelten andere „Gesetze“.

- Man sollte einen zum Spiel passenden geeigneten Raum auswählen. Der Raum sollte bei Theater und Rollenspiel groß genug sein, um ausreichend Platz für Bewegung zu bieten. Für Theater kann es hilfreich sein, einen Raum mit Bühne zur Verfügung zu haben. Sonst kann auch eine „gedachte Bühne“ mit einem Seil am Boden markiert werden.

- Wir empfehlen, ein Spiel in Anbetracht der vorhandenen bzw. benötigten Ressourcen auszuwählen. Was ist vor Ort? Was steht mir zur Verfügung? Was kann ich mitbringen? Was könnten die SchülerInnen mitbringen (z.B. Bilder und Fotos)?

- Wir empfehlen eine maximale Klassengröße von 25 SchülerInnen. Die Spiele können auch von zwei SpielleiterInnen angeleitet werden, wenn sich diese gut absprechen.

- Falls der/die SpieleiterIn die Klasse nicht kennt, kann man vorab einige Informationen einholen. Diese Information kann helfen, den Ablauf der Übungen zusammenzustellen und ist manchmal auch bei Gruppeneinteilungen hilfreich. Probleme während des Einsatzes können oft leichter geklärt werden.

- Das Programm sollte so gestaltet sein, dass Zeit für den Stundenabschluss oder die Reflexion vorhanden ist.

Ablauf und Durchführung

- Zu Beginn soll sich der/die SpielleiterIn kurz vorstellen und kann etwas zu seiner/ihrer eigenen Motivation für diese Arbeit und zu seiner Ausbildung sagen. Er/sie sollte auch die Kommunikationsregeln (Mitmachen und beitragen, Kommentare der MitschülerInnen respektieren und nicht negativ bewerten, kein richtig und kein falsch) erklären und mit allen vereinbaren und sagen, dass es heute um das Thema Vielfalt/Diversität geht.

- Wenn eine externe Person in die Klasse kommt, um die Einheiten durchzuführen, ist es nötig, im Vorfeld Informationen auszutauschen und eine Rollenklärung zwischen SpielleiterIn und Lehrperson vorzunehmen. Die Lehrperson kann das Spiel passiv beobachten, aber auch aktiv mitwirken. Die Lehrperson darf nicht in den Inhalt der Einheit eingreifen. Eine weitere Möglichkeit ist, den/die SpielleiterIn mit der Klasse alleine zu lassen.

- Jedes Spiel sollte gut erklärt werden; die SchülerInnen sollten Zeit haben, um Fragen zu stellen.

- Alle haben das Recht sich einzubringen und alle Antworten sind gleich wertvoll.

- Alle SchülerInnen sollten den anderen SchülerInnen zuhören. Auch dem/der SpielleiterIn sollte zugehört werden, wenn er/sie die Anleitungen gibt. Erst dann darf losgelegt werden.

- Um zu vermeiden, dass es zu laut wird, kann man am Anfang der Stunde mit den SchülerInnen gemeinsam ein Signalwort (z.B. „freeze“) oder ein Zeichen vereinbaren, bei dem alle ruhig sind.

- Bevor man mit einer Einheit beginnt, kann ein allgemeiner Einstieg in das Thema hilfreich sein (z.B. Brainstorming in Kleingruppen „Wo begegnet uns Vielfalt (in Natur, Kultur, Freizeit)?“, Phantasiereise, Aufwärmübung)

- Als idealer Zeitrahmen für eine Diversity4Kids Einheit gelten 2-3 Unterrichtsstunden.

- Je nach Klassengröße, Alter und Gruppendynamik kann ein Spiel auch verkürzt oder länger gespielt werden.

- Es ist wichtig den SchülerInnen am Anfang und auch zwischendurch zu sagen, dass es kein „richtig“ oder „falsch“ bei diesen Einheiten gibt. So können sie sich öffnen und ohne Druck oder Angst ihren Beitrag leisten (bewertungsfreie Zone).

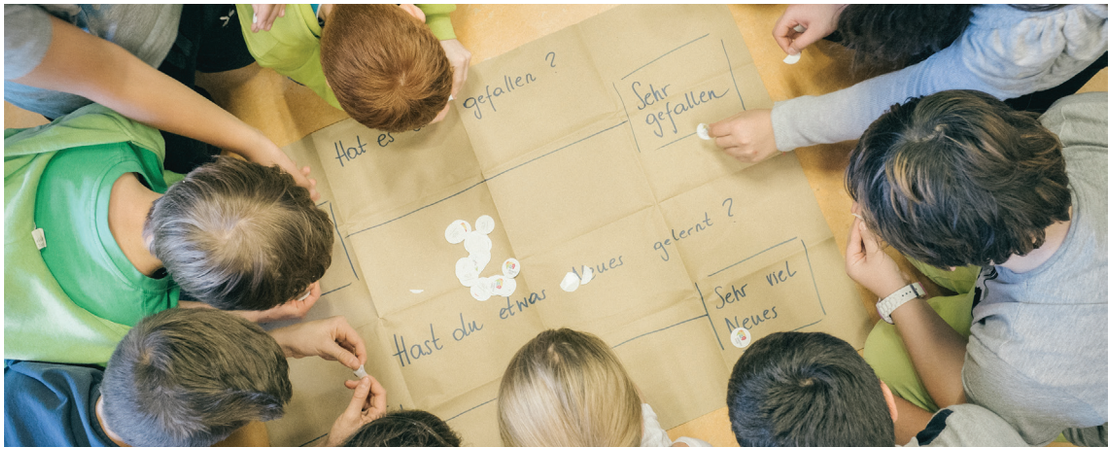
- Jede/r sollte sich in dem Maße einbringen können, wie es für sie oder ihn passend ist. Die SchülerInnen dürfen auch Nein sagen und müssen nicht jeden Übungsteil mitmachen.

- Der Ablauf einer Diversity4Kids-Einheit kann flexibel gestaltet werden. Die Vorschläge können mit eigenen Ideen ergänzt und die Übungen untereinander kombiniert werden.

- Alle SchülerInnen sollen gleichmäßig einbezogen werden.

- Bei manchen Übungen bietet sich eine Aufteilung in Kleingruppen an.

- Es ist wichtig zwischen Spiel und Realität zu unterscheiden. Am Ende eines Rollenspiels ist ein bewusster Ausstieg aus dem Spiel notwendig (z.B. durch einen Reifen steigen oder sich „entrollen“).



Nach dem Spiel

- Es ist empfehlenswert, nach dem Spiel oder auch nach einzelnen Übungen eine kurze Reflexion durchzuführen.

- Eine Feedbackrunde im Sesselkreis dient dazu, zu erfahren wie das Spiel der Klasse gefallen hat. Was war gut/ nicht gut? Was kann man lernen oder mitnehmen? Diese Fragen können auch auf einem Plakat gestellt werden und mit Klebepunkten beantwortet werden. Eine solche Kurzevaluation wurde bei allen Diversity4Kids-Einsätzen durchgeführt.

- Manchmal ist eine beruhigende Übung sinnvoll, um den Übergang in die Pause oder den Alltag bewusst wahrzunehmen und zu markieren.

- Das Thema Vielfalt lässt sich gut in fast alle Unterrichtsfächer einarbeiten.

- Alle Spiele sollen Impulse geben, an die sich die SchülerInnen später immer wieder erinnern und an die sie anknüpfen können.

Das Diversity4Kids - Team

HerausgeberInnen

Armin Brugger hat in Innsbruck Politikwissenschaft studiert und arbeitet im Zentrum für MigrantInnen in Tirol (ZeMiT) im Bereich „EU- Projekte“.

Michaela Nindl hat die Pädagogische Akademie Salzburg absolviert und in Wien Soziologie studiert. Sie ist Projektmitarbeiterin im Zentrum für MigrantInnen in Tirol (ZeMiT).

Roberta Medda-Windischer (LL.M, Ph.D) ist Senior Researcher am Institut für Minderheitenrecht der Europäischen Akademie Bozen/Bolzano (EURAC). Sie ist eine auf Menschenrechte und Minderheitenschutz spezialisierte internationale Juristin. Nach Abschluss des Universitätsstudiums der Rechtswissenschaften und des Masters (LL.M) in International Human Rights Law an der Universität Essex (UK), hat sie das Doktorat (PhD) in Rechtswissenschaften an der Universität Graz (AT) beendet.

Marc Röggla (Mag.iur.) hat Rechtswissenschaften an der Universität Innsbruck studiert und ist Junior Researcher am Institut für Minderheitenrecht der Europäischen Akademie Bozen/Bolzano (EURAC).

Birgit Oberkofler (Dr. MAS): Studium der Rechtswissenschaften in Innsbruck und Padua, Master in Kulturmanagement an der Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien, seit 1996 in der Südtiroler Landesverwaltung tätig (Juristin in der Personalabteilung, Büroleiterin Ressort für Kultur und Bildung, Stellv. Ressortleiterin im Ressort Kultur), Vizepräsidentin der Stiftung Stadttheater und Auditorium in Bozen. Seit Februar 2010 Vertreterin von Südtirol im gemeinsamen Büro der Europaregion, von September 2011 bis Oktober 2013 Generalsekretärin des EVTZ “Europaregion Tirol-Südtirol-Trentino” gemäß dem statuarisch vorgesehenen Rotationsprinzip.

Emilio Vettori hat Politikwissenschaft und Internationale Beziehungen an der Universität Rom III studiert. Er arbeitete als Lehrkraft an verschiedenen Schulen in Südtirol. Derzeit ist er für das EVTZ "Europaregion Tirol-Südtirol-Trentino" und für die Lokalausgabe der Tageszeitung Corriere della Sera tätig.

Sara Bruni hat in Rom an der Universität "La Sapienza" Anthropologie studiert und arbeitet für Projekte im Bereich der politischen Bildung, der Umwelt und des interkulturellen Dialogs, die sich vor allem an Schulen richten. Sie ist seit mehreren Jahren für das Movimento di Volontariato Italiano (Mo.V.I.) und das Centro Culturale Tavazza (CCT) in Friaul Julisch Venetien tätig.

AutorInnen

Hedwig Dejaco Schreibdidaktikerin und Leiterin von Schreibwerkstätten. Sie war von 1984-2006 Lehrerin für Deutsch und Englisch am Gymnasium für Berufstätige in Innsbruck. Als Theaterpädagogin ist sie Mitglied des Vereins spectACT.

Annemarie Schweighofer-Brauer Diplomierte Politologin, promovierte Historikerin, Diplom in Themenzentrierter Interaktion; wissenschaftliche Mitarbeiterin des Instituts für gesellschaftswissenschaftliche Forschung, Bildung und Information (FBI), Erwachsenenbildnerin, Autorin; Arbeitsschwerpunkte: Geschlechtergeschichte, Geschlechterpädagogik, Migration, Transkulturalität, Biographieforschung, Biographiearbeit.

SpielleiterInnen

ZeMiT - Tirol: Danja Außerhofer, Hedwig Dejaco, Stefan Freytag, Laura Hammerle-Stainer, Judith F. M. Moser, Carolin Teuchmann

EURAC - Südtirol und Trentino: Francesca Braito, Katharina Erlacher Wolf, Katherina Longariva, Ursula Lüfter Beikircher, Elisabetta Moretto, Sergio Previte

CCT – Friaul Julisch Venetien: Sara Bruni

Projektverantwortliche

Zentrum für MigrantInnen in Tirol (ZeMiT): Gerhard Hetfleisch, Armin Brugger, Michaela Nindl

Europäische Akademie Bozen (EURAC) - Institut für Minderheitenrecht: Roberta Medda-Windischer, Marc Röggla, Katya Waldboth

EVTZ "Europaregion Tirol - Südtirol - Trentino":
Birgit Oberkofler, Emilio Vettori, Elena Alberti

Centro Culturale Luciano Tavazza (CCT) per il volontariato e la partecipazione in Friuli Venezia Giulia: Giorgio Volpe, Sara Bruni, Irma Londero

Provincia autonoma di Trento – Centro informativo per l'immigrazione (CINFORMI): Pierluigi La Spada, Rose Marie Calla, Claudia Filippi

Amt der Tiroler Landesregierung, Abt. JUFF – Fachbereich Integration: Johann Gstir

Wenn wir heute von Migrationsgesellschaft sprechen, so verstehen wir darunter eine Gesellschaft, die von Vielfalt geprägt ist. Diversität ist Lebensrealität geworden. Jede und jeder von uns ist gefordert, entsprechende Kompetenzen zu erwerben und an junge Menschen weiterzugeben. So können wir das Zusammenleben in unserer vielfältigen, mehrsprachigen und globalisierten Gesellschaft positiv und aktiv gestalten und es möglich machen, Vielfalt als anhaltende Normalität zu sehen.

Dieses Heft ist Teil 2 der Spielebox „Diversity4Kids“ und richtet sich an LehrerInnen und an alle Menschen, die mit Kindern und Jugendlichen zwischen 8 und 14 Jahren arbeiten und das Thema Vielfalt vermitteln möchten.
Hier finden Sie zwei Methoden des biographischen Arbeitens: Transkulturelle Biographiearbeit und Kreatives Schreiben.
www.diversity4kids.eu

Ein gemeinsames Projekt von:

Projektpartner

Zentrum für MigrantInnen in Tirol (ZeMiT)
Europäische Akademie Bozen (EURAC) - Institut für Minderheitenrecht
EVTZ “Europaregion Tirol - Südtirol - Trentino”
Centro Culturale Luciano Tavazza (CCT) per il volontariato
e la partecipazione in Friuli Venezia Giulia

Assoziierte Partner

Provincia autonoma di Trento – Centro informativo per
l’immigrazione (CINFORMI)
Amt der Tiroler Landesregierung, Abt. JUFF – Fachbereich Integration

Das Projekt Diversity4Kids wird von InterregIV Italien-Österreich mitfinanziert.